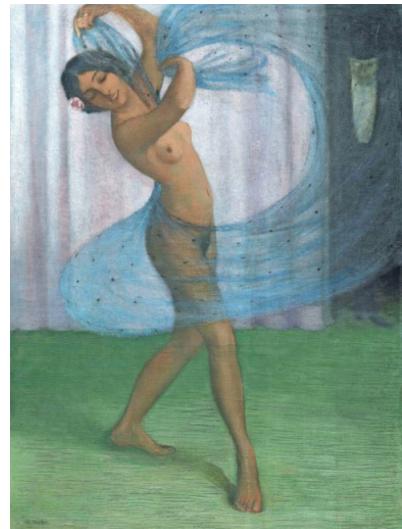


Zurück aus Amerika

Auktionsvorschau:
Moderne und
Zeitgenossen bei Karl &
Faber in München

Man weiß kaum etwas über Milly und Sam, die wohl als Künstler arbeiten und durch Fotos und Gemälde von Ernst Ludwig Kirchner berühmt wurden. In dessen Atelier soll Otto Mueller die beiden schwarzen Menschen kennengelernt haben, als er sich 1911 der Brücke-Gruppe anschloss. Sein einfühlsames Gemälde „Liebespaar (Artistenpaar)“ zeigt sie als Aktfiguren vor lindgrünen Grund; im Rahmen der Auktionen moderner und zeitgenössischer Kunst bei Karl & Faber am 5. und 6. Juni zieht das Werk auf 400.000 bis 600.000 Euro. Lange Zeit hing es in Ernesto Blohms Sammlung in Caracas, danach ging es zweimal bei Ketterer übers Pult, zuletzt 2009 zum Hammerpreis von 650.000 Euro in Richtung Amerika.

Von dort zurück kam jetzt auch die „Tänzerin mit Schleier, von einem Mann beobachtet“. Das Frühwerk Otto Muellers von 1903, auf dem er seine spätere Frau Maschka Mayerhofer à la Loie Fuller zeigt, erwarb der Schriftsteller Gerhart Hauptmann, ein Vetter von Muellers Mutter und Förderer des Malers. 2003 versteigerte Ketterer auch dieses Los. Am damaligen Ergebnis orientiert sich die Taxe von 200.000 bis 300.000 Euro.



Gefiel Gerhart Hauptmann:
Otto Mueller, „Tänzerin mit Schleier,
von einem Mann beobachtet“,
1903, Taxe 200.000 bis 300.000 Euro
Foto Karl & Faber

Höher hinaus soll Auguste Renoirs „Femme à la poitrine nue, endormie“ mit 500.000 bis 700.000 Euro. Das Gemälde entstand in Zusammenhang mit Renoirs letztem Hauptwerk, den „Baigeneusen“, und setzt André Heuschling, das Modell mit dem „göttlichen Rubenskörper“, ins Bild. Schlanke ist der liegende Akt einer Schläfrigen, den Renoir zartfarbig in Pastell-Abklatsch-Technik ausführte; mit 40.000 bis 50.000 Euro liegt er gleichauf mit Pablo Picassos Radierung „Le Bain“ aus der Suite „Les Saltimbanques“, ein Exemplar der frühen Auflage von 1905. Zum wiederholten Mal bereichert die Saarbrücker Quelle die Offerte an Papierarbeiten, darunter Zeichnungen von Gustav Klimt und Egon Schiele.

In der vergangenen Winterauktion landete Karl & Faber mit einem Kakteen-Stillleben der kaum bekannten Ilona Singer einen Überraschungscoup: Das neuerschaffene Werk der in Auschwitz ermordeten Malerin verzehnfachte seinen Schätzpreis und kam auf 203.200 Euro brutto. Jetzt kommt aus belgischen Privatbesitz ein weiteres Bild aus dem schmalen Œuvre Singers. Wieder prangen darauf stachelige Kakteen, diesmal kontrastierend mit einem weichen, rosafarbenen Wollknäuel (Taxe 30.000 bis 40.000 Euro).

Christo und Jeanne-Claude schnürten 1963 ein „Package“ (70.000/90.000), das unter knapp zwei Dutzend Werken des Nouveau Réalisme mit Sonderkatalog erscheint. Sie stammen aus den Sammlungen des 2013 verstorbene Herforder Textilfabrikanten Jan Ahlers, die in der Vergangenheit mehrere Auktionen beliebten. Césars Kompressionen aus Metall (ab 12.000/15.000) fehlen ebenso wenig wie eine von Yves Klein mit sanften Flammen gebrannte „Peinture d'eau et du feu“ (60.000/80.000).

„Pou“ macht es beim Faustthieb ins Gesicht, und „sweet dreams, Baby!“ ruft die Sprechblase auf Roy Lichtensteins Serigraphie von 1965 (80.000/120.000). Auch Andy Warhols Serigraphie von James Dean (100.000/150.000) dürfte Interesse wecken, desgleichen Jörg Immendorffs Studie zu „Café de Flore“, die eine große Wand benötigt für die wuselige Szene, auf der der Künstler Kollegen wie Georg Baselitz, Joseph Beuys, A. R. Penck und im Eisbärenkostüm Per Kirkeby um sich sammeln (120.000/150.000).

BRITA SACHS



Aus seiner Werkstatt sollen als Originale verkauft Replikate stammen: Ebenist Bruno Desnoues bei der Arbeit
Foto Getty

Fälschungen, denen sogar Versailles aufsaß

Die Mühlen der französischen Gerichtsbarkeit mahlen langsam. Im Jahr 2015 war der Pariser Antiquitätenhändler Jean Lupu wegen mutmaßlichen Betrugs mit gefälschten Möbeln festgenommen worden. Als der Prozess 2023 endlich stattfand, war Lupu 93 Jahre alt. Der im Elysée-Viertel ansässige Kunsthändler hatte in seiner Restaurierungswerkstatt zahlreiche Möbelstücke fälschungen lassen und mit Stempelsignaturen von renommierten Tischlermeistern markiert. Er starb kurz vor der Urteilsverkündung.

Ein Jahr später erschütterte ein weiterer Skandal, diesmal um gefälschte Sitzmöbel aus dem 18. Jahrhundert, den Pariser Antiquitätenmarkt. Es handelte sich um Raritäten, die an namhafte Kunden verkauft worden waren, allen voran an die Sammlungen des Château de Versailles. In Verdacht, diese Fälschungen vertrieben zu haben, stehen zwei namhafte Händler: Bill Pallot, zu jener Zeit bei der Galerie Didier Aaron angestellt, und Laurent Kraemer, der noch heute die gleichnamige prestigevolle Kunsthändlerschule leitet. Schon 2016 wurde das Restaurationsatelier des Ebenisten Bruno Desnoues als wahrscheinlicher Herstellungsort der perfekten Fälsch-Stühle ausgemacht.

Erst jetzt fand der Prozess vor dem Strafgericht in Pontoise statt. Wie „Le Monde“ berichtet, erwies sich der Hauptangeklagte Bill Pallot als anekdotener Erzähler. Im dreiteiligen Anzug – den Dresscode hat er selbst in der Untersuchungshaft eingehalten – schilderte er, wie der Fälschungsprozess von der Konzeption bis zum Vertrieb vonstatten gegangen sein soll. Als Experte für französische Sitzmöbel des späten Ancien Régime ist Pallot Autor eines Referenzwerks zum Thema. So war es ihm wohl ein Leichtes, plausible Ideen für fälschbare Sitzmöbel zu entwickeln – und zugleich als kompetenter Berater aufzutreten.

Für die Fertigung soll der hochtalentierte Tischler Bruno Desnoues zuständig gewesen sein, eine Koryphäe auf dem Gebiet des Rokoko-Mobiliars. Zusammen kann man sie sich nur als perfektes Fälscherduo vorstellen. Entweder wurden wohl minderwertige antiquarische Sitzmöbel von Desnoues umgerüstet und dann mit einem entsprechenden Emblem „signiert“, sodass sie als Stühle von historischen Meisterfischern gelten könnten, oder es wurden perfekte

In Frankreich findet die spektakuläre Affäre um gefälschte Stühle im Antiquitätenhandel endlich ein Ende – nach neun Jahren.

Von Bettina Wohlfarth,
Paris

Kopien geschaffen, indem der Ebenist aus seinem Vorrat an Holz und Möbeln vergangener Jahrhunderte schöpft und sein Geschick beim Skulptieren, Patinieren und Vergolden einsetzt.

Bill Pallot wird vorgeworfen, die Fälschungen über Auktionshäuser oder Händler in den Markt geschleust zu haben. Beim Täuschen dürfte geholfen haben, dass entsprechendes Stuhlwerk tatsächlich einmal existiert hatte, die Originale aber verschollen sind. Selbst das Schloss von Versailles ließ sich mehrfach däppern und kaufte raffinierte Nachahmungen für seine Sammlungen. Bei dem Antiquitätenhändler Kraemer wurde ein Paar gepolsterter Stühle erworben, die im Salon der Comtesse du Barry, einer Mätresse von Ludwig XV., gestanden haben sollten. Zwei Faltdüster von Nicolas-Quinibert Foliot hatten die Gemächer der Tochter des Königs möbliert, das beweisen Archivdokumente, aber es waren eben nicht diejenigen, die sich Versailles gefälscht einhandelte. Ein Bergère-Sessel mit dem Stempel des illustren Tischlers Jean-Baptiste-Claude Sené war es wert, im Drouot ersteigert zu werden,

Auf der Anklagebank saßen Bill Pallot und Bruno Desnoues, die sich – doch ein wenig stolz auf ihre Leistung – für schuldig bekannten. Unter den Vermittlern blieb nur die Galerie Kraemer wegen „schulhafter Nachlässigkeit“ unter Anklage. Tatsächlich soll Kraemer für die falschen Stühle der Madame du Barry 840.000 Euro an Versailles in Rechnung gestellt haben, während er sie, wie „Le Monde“ berichtete, für deutlich weniger, nämlich 200.000 Euro, erworben haben soll. Noch besser dürften die Geschäfte mit dem qatarischen Prinzen Al Thani gelaufen sein, der im Jahr 2015 für seine Stühle zwei Millionen Euro ausgab. Kraemer soll sie zwei Jahre zuvor für 200.000 Euro eingekauft haben. Die Galerie hat ihre Kunden entschädigt und sieht sich als ebenso talentvoll betrogen wie die anderen Opfer des Fälscherduos.

Für Bill Pallot werden drei Jahre Haft und eine Zahlung von 300.000 Euro Entschädigung gefordert. Bruno Desnoues könnte mit zwei Jahren Gefängnis und 100.000 Euro Bußgeld davонkommen. Gegen Laurent Kraemer und dessen Galerie wurden ein Jahr auf Bewährung und 780.000 Euro Strafzahlung beantragt. Am 11. Juni soll das Urteil verkündet werden.



Angeklagt: Händler Bill Pallot
Foto Image

Fast so souverän wie Sonnenköniginnen

Bei Kleindienst in der Leipziger Spinnerei: Neue Gemälde von Rosa Loy

Im Atelier von Rosa Loy hängen ihre neuen Bilder an der Wand, es ist kurz vor der Eröffnung ihrer aktuellen Ausstellung in der Leipziger Baumwollspinnerei, jenes ehemaligen Werksgeländes, das mit seinen Galerien und Ateliers jetzt sein zwanzigjähriges Jubiläum feiern kann (F.A.Z. vom 10. Mai). „Verweile doch“ lautet der Titel der Schau. Was sie damit meint? „Die Zeit in ganz kurzen Momenten genießen“, sagt Rosa Loy.

Die Zeiten sind wahrlich nach diesem Wunsch. Die Künstlerin spielt auf Fausts Wette mit Mephisto in Goethes Tragödie an, sollte er, Faust, ja sein Streben nach Erkenntnis aufgeben: „Wer ich zum Augenblick sage: / Verweile doch! / du bist so schön! / Dann magst du mich in Fesseln schlagen, / Dann will ich gern zurückgehn!“ Doch Rosa Loy meint ihr „Verweile doch“ durchaus subversiv: Mephistos Drohung wird machtlos. Sie konterkariert in ihren Gemälden – virilen? – Erkenntnisdrang mit einem anderen Wissen. Die weiblichen Figuren in ihrem Kosmos vermittelten die Suche nach Harmonie, jedoch ohne trügerische Illusion. Ihre reizvollen Bilder erzählen auch von Rettung vor Bedrohungen.

Von Anfang an standen Frauen – genauer Entwürfe von Weiblichkeit – im Mittelpunkt von Rosa Loy's Schaffen. Doch dieses „Prinzip Weiblichkeit“, auf das sie setzt, will sie in ihren Arbeiten nicht auf ein festgelegtes Geschlechter-

modell eingegrenzt wissen. Das Gemälde „Souveränes Leben“, eines der größeren Formate (34.300 Euro), kann dafür stehen. Das Frauenpaar im Zentrum würgt eine Schlange am Kopf, anders als im Garten Eden geschehen. Rechts steht eine Art Korb, aus dem die Schlange kommt. An ihm sind eine spitzohrige Figur und eine purpurne Häsin beschäftigt. Ein Pilz mit roten Lippen schaut zu. Darunter stapeln sich Bücher. Links scheint eine vielbrüstige Halbfigur, eine Ernährerin, das Geschehen zu beobachten. Sie hält in ihrer Hand den Schwanz einer befriedet eingekringelten anderen Schlange.



Momentane Lebensfreude: Rosa Loy,
„Verweile doch“, 2025, 40 mal
50 Zentimeter, Kasein auf Leinwand,
14.900 Euro
Foto Galerie Kleindienst / VG Bildkunst, Bonn 2025

Rosa Loy malt mit Kaseinfarbe auf ihre Leinwände. Kasein ist ein milchbares Eiweiß, das sich gut mit natürlichen Pigmenten verbinden lässt und den Bildern ihre spezifische Oberfläche gibt, wie ein Tribut an ihre Nähe zur Natur. Die Künstlerin absolvierte eine Ausbildung zur Gartenbauingenieurin, bevor sie an der Hochschule für Grafik und Baukunst in Leipzig Malerei und Illustration studierte. Dass sie sich „als Handwerkerin“ versteht, sagt sie bei unserem Treffen. Seit 1993 hat sie ihr Atelier in der Baumwollspinnerei, Tür an Tür mit ihrem Mann Neo Rauch.

„Sonne im Sinn“, kommentiert sie das kleine Format „Verweile doch“ (14.900). Auf einer „Sonnenschaukel“ sind drei junge Frauen zu sehen, dazu drei kleinen Häuschen im Grünen. Es ist eine Utopie, zugleich trümerische Vision. Mit ihren farbschönen anmutigen Mutantinnen in Flora und Fauna geht Rosa Loy ihren eigenwilligen Weg weiter, heiter und gelassen. Mit ihren Bildern hat sie sich einen Namen in der internationalen Kunstwelt gemacht. Inzwischen vertreten sie, neben der Galerie Kleindienst in Leipzig, Galerien in New York, Los Angeles und Seoul.

ROSE-MARIA GROPP

Rosa Loy: Verweile doch, Galerie
Kleindienst, Leipziger Baumwollspinnerei,
bis 5. Juli

Leise Töne, doch ein voller Klang

Vorschau: Sommerauktionen bei Grisebach in Berlin

Was wären Auktionshäuser ohne Sammler, die mit wachsender Kenntnis – und entsprechender Finanzkraft – über Jahrzehnte hinweg eindrucksvolle Privatkollektionen zusammenstellen? Nicht nur als Käufer, auch als Einlieferer sind solche Connaisseure von unschätzbarem Wert für Kunvermittler, denen sie bestenfalls langfristig vertrauen. Bei Grisebach in Berlin lässt sich das am 5. und 6. Juni wieder beobachten, wenn in den Sommerauktionen moderner und zeitgenössischer Kunst sowie von Werken des 19. Jahrhunderts insgesamt 57 Arbeiten aus einer privaten „Wunderkammer“ zum Aufruf kommen – darunter die Toplose der Versteigerungen.

Dass dieser sich auch für pralle expressive Farbigkeit begeistern konnte, dokumentiert Emil Noldes Ölbild „Feuerlilien und Rittersporn“ von 1920, auf dem pastos gemalte Blüten in Lila, Pink und Orange mit grünem Blattwerk in einem Horror vacui wetteifern (900.000/1,2 Millionen). Zarter fordert Wassily Kandinsky „Hauptblau“ betitelt Sprühblau auf Papier von 1930 die Sensibilität des Betrachters heraus (200.000/300.000), während ein umgewehter Ritter in Paul Klees Aquarell „Wind von links unten“ aus dem Jahr 1923 zum Lachen reizt (180.000/240.000). Skulpturen von handlich und figurativ mit Renée Sintenis bis monumental und abstrakt mit George Rickey runden die Sammlung ab, die widergespiegelt, was aus Berliner Perspektive vom Expressionismus über das Bauhaus und bis in die Nachkriegskunst weithin als kanonisch galt und immer noch gilt.

Das Gesamtangebot reicht schon zeitlich darüber hinaus. Als Ausreißer in die Vergangenheit leistet sich Grisebach die um 1517 gezeichnete „Studie eines gehenden Mannes“ von Jacopo da Pontormo (250.000/300.000). Zum Sitzen und Liegen lädt dagegen Franz Wests monumental aluminiumringel „Flora“ von 2006 ein. Bis von einem Jahr ziert die Frau in Pablo Picasos bekanntem Tiefdruck „La femme au tambourin“ von 1929 (500.000/700.000), und mit einer erstmals versteigerten unbetitelten Arbeit Katharina Grosses von 2014 steht eine besonders dynamische, bunte Farbwirbel auf die Leinwand bannende Arbeit der Künstlerin bereit.

Insgesamt bringt Grisebach in fünf Versteigerungen gut 500 Werke mit einer unteren Gesamterwartung von rund 20 Millionen Euro zum Aufruf. Für das Auktionshaus ein positives Zeichen: 2024 belief sich die Summe der unteren Taxen bei etwa gleicher Losanzahl auf nur zwölf Millionen Euro.

URSULA SCHEER



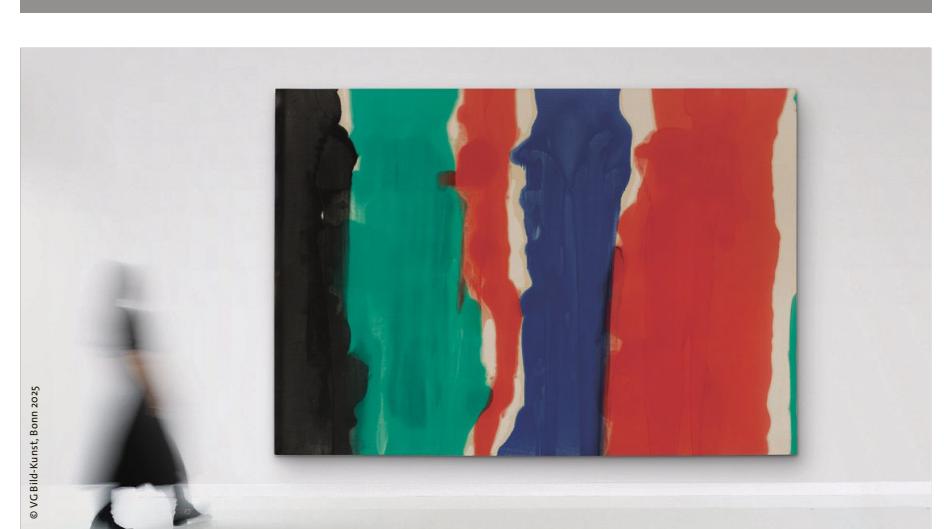
Taxe bis zu 1,5 Millionen Euro: Max Beckmanns Ölbild „Orchester“, 1932 Foto Grisebach

Reisebarschaft

„Traveller“-Auktionserfolg

Der erste Teil einer lange vergrabenen Sammlung von 15.000 Münzen, deren Versicherungswert hundert Millionen Dollar übersteigt, hat mit einem Auktionserlös von über 6,3 Millionen Franken ihren Schätzwert mehr als verdoppelt. Den Anfang der über drei Jahre ge-

staffelten Serie von Versteigerung aus dem Nachlass eines Sammlers, dessen Anonymität mit dem Beinamen „The Traveller“ geschützt wird, machten am 20. Mai in Zürich 220 britische Goldmünzen. Den höchsten Preis erzielte mit 800.000 Franken die Probeprägung einer Fünf-Pfund-Münze von 1839 des Medaillisten William Wyon mit dem Profil Königin Viktorias auf der Vorderseite und einer allegorische Darstellung der Herrscherin auf der Rückseite. G.T.



Morris Louis: Addition VII, 1959. Acryl auf Leinwand. 255 x 364 cm. Schätzpreis: € 800.000–1.200.000

AUKTION 6./7. JUNI

VORBESICHTUNG
München 1.–6. Juni

KETTERER KUNST

Tel. 089 552 440 · kettererkunst.de

